

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Werden die Kleinspaltige Petizette oder deren Raum 15 Pfg. Petizetten 30 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mk. incl. Postgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstrasse.

Nr. 57.

Donnerstag, den 13. Mai 1909.

13. Jahrgang.

Amthliches.

Polizei-Verordnung, betr. das Halten von Kostkindern.

Auf Grund des § 11 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 — G. S. 1867 S. 1529 — werden nachfolgende polizeiliche Vorschriften bezüglich des gewerbmäßigen Haltens von Kostkindern für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks mit Ausnahme des Polizeibezirks der Stadt Frankfurt a. M. erlassen.

§ 1. Personen, welche gegen Entgelt fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der Erlaubnis der Polizeibehörde.

§ 2. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf und nur solchen Frauen oder unverheirateten Frauenspersonen erteilt, welche nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnungen geeignet erscheinen, eine solche Pflege zu übernehmen.

§ 3. Die Erlaubnis muß vor einem etwaigen Wohnungswechsel aufs neue nachgesucht werden.

§ 4. Im Falle einer üblen Behandlung der Kinder oder einer denselben nachteiligen Veränderung der häuslichen Verhältnisse der Kostgeberin wird die Erlaubnis zurückgenommen.

§ 5. Den Beamten der Polizeibehörden oder den von denselben beauftragten Personen, welche sich hierüber schriftlich legitimieren, ist von den Kostgeberinnen der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten und auf alle die Pflegekinder betreffenden Fragen Auskunft zu erteilen, auch sind die Kinder auf Erfordern vorzuzeigen.

§ 6. Die einzelnen in Pflege genommenen Kinder sind bei der Polizeibehörde binnen 3 Tagen nach der Aufnahme anzumelden und, wenn das Verhältnis aufhört, binnen drei Tagen nach Aufhörungs desselben wieder abzumelden.

§ 7. Bei den schriftlich zu machenden Meldungen sind der Name des Kindes, Ort und Tag seiner Geburt, Name und Wohnung seiner Eltern, bei unehelichen Kindern Name und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzuzeigen.

§ 8. Die Uebertretung der vorstehend gegebenen Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

Vorstehende Polizeiverordnung wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Flörsheim, den 7. Mai 1909.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Paul.

Zwangs-Versteigerung.

Am 14. d. Mts., nachmitt. 3 Uhr 30 Min. werde ich am Gemeindehause in Flörsheim

4 Hühner, 1 Hahn, 1 Stallhase, 1 Nähmaschine, 2 Uhren, 1 Spiegel, 1 Sopha

zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Flörsheim, den 12. Mai 1909.

Schneider,
Gerichtsvollzieher.

Notales.

Flörsheim, den 13. Mai 1909.

— **Pferde-Versteigerung.** Bei der am Dienstag nachmittag stattgefundenen Pferde-Versteigerung wurde dem Höchstgebot von M. 25,000.— der Zuschlag erteilt. Wie aus dem zur Verlesung gelangten Versteigerungsprotokolle zu erfahren war, erfolgte die freiwillige Versteigerung auf Antrag des Eigentümers der Pferde, Fabrikant W. J. Dienst, hier. Die fraglichen Pferde sind an einen Frankfurter Fuhrunternehmer zum Preise von M. 2800.— verkauft. Der Frankfurter Käufer blieb aber mit der Zahlung resp. Abnahme im Verzug, so daß der Verkäufer den Käufer nunmehr für den Mindererlös von M. 300.— und die entstandenen Kosten gerichtlich verantwortlich machen wird.

— **Aushebung der Rekruten.** Die diesjährige Aushebung der militärpflichtigen Personen der Gemeinde Flörsheim findet am Mittwoch den 19. Mai, vormittags 9½ Uhr in Flörsheim im Gasthause „zur Burg Ehrenfels“ statt. Die in Frage kommenden jungen Leute haben inzwischen einen schriftlichen Stellungsbescheid zu diesem Termine erhalten. Die Eltern und die über 16 Jahre alte Geschwister der Rekrutanten haben sich ebenfalls zur Prüfung der Reklamationen im Ausstellungslokal einzufinden.

— **Lebensefall.** Hier verstarb heute vormittag um 4 Uhr der älteste Einwohner Flörsheims, Herr Joh. Hartmann I., im Alter von fast 94 Jahren. Der Bruder des Verstorbenen, der diesem vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen, hatte ein Alter von 93 Jahren erreicht.

— **K 2236 000 Mark für die Ueberschwemmten.** Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen teilt mit, daß die Sammlungen bisher die Summe von 2236 000 Mark ergeben haben. Das Ergebnis muß als hoch erfreulich betrachtet werden, um so mehr, als vorher durch die Sammlungen für Graf Zeppelin, Donau-Flößen, Raddo und Sölditalien sehr erhebliche Anforderungen an das deutsche Volk gestellt worden waren. Der Schluß der Sammlungen ist für den 15. d. Mts. festgesetzt.

— **Was bekommen wir für ein Hasenjahr?** Das allgemeine Urteil Sachkundiger geht dahin, daß wir dieses Jahr mit keinem Ueberfluß an Hasen zu rechnen haben werden. Daran Schuld ist das sehr wechselvolle Wetter des Aprils gewesen, welches dem jungen Nachwuchs sehr viel Schaden zugefügt hat. Aus den verschiedenen Forstrevieren

liegen denn auch Nachrichten vor, die besagen, daß zahlreiche Junghäsen tot aufgefunden wurden. Die ungewöhnliche Kälte, der rasche Wechsel zwischen Trockenheit, Regen und Frost hat unter dem Nachwuchs bedeutend gelichtet. Auf jeden Fall ist damit zu rechnen, daß die Saison 1909/1910 lange nicht so ertragreich sein wird, als die letzte war.

— **U Griesheim a. M.** Oberhalb der Fähre ist der mit einer Kohlenladung bergwärts kommende Schleppkahn „Mein Vergnügen“ festgefahren und hat Schaden bekommen. Der Kahn wurde noch ein Stück weitergeschleppt und durch fortgesetztes Pumpen auf der Wasse flache gehalten; augenblicklich wird der Kahn geleichtert.

— **d Idstein, 11. Mai.** Ein Probi-Automobil der Adlerwerke konnte heute Mittag gegen einen Randstein an der Bezirksstraße Eschenhahn-Idstein bei Kilometerstein 11,8. Der Chauffeur wurde schwer verletzt und bewußlos in das städtische Krankenhaus verbracht.

— **A Gießen, 10. Mai.** Gestern tagten hier sämtliche Ausschüsse für das 8. Mittelrheinische Sängerbundest, welches Ende Juni in Verbindung mit einem Gesangswettbewerb hier stattfinden wird. Aus dem erstatteten Bericht konnte man entnehmen, daß die Beteiligung eine bedeutend größere wird, als man anfänglich angenommen hatte. Es werden sich hier etwa 40 Vereine aus Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, dem Rheingau und Rheinhessen einfinden.

— **T Homburg, 11. Mai.** Frau v. Brünning, die Gattin des verstorbenen Mitbegründers der Hölzler Farbwerke, ist in Baden-Baden gestorben.

— **e Schwabheim, 10. Mai.** In der letzten Gemeindevertreterversammlung teilte Bürgermeister Diefenhardt mit, daß der Schulneubau über 100 000 Mark erfordern werde. Da die preisgekrönten Entwürfe alle zu prunkvoll sind, wird man auf ein einfacheres, gleichfalls sehr geschmackvolles Projekt zur Ausführung zurückkommen.

— **n Homburg v. d. S., 10. Mai.** Heute Vormittag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof der Fuhrmann Kraft beim Kohlenabladen von einem Rangierzug überfahren und so schwer verletzt, daß er am Nachmittag starb.

— **R Oberwesel, 10. Mai.** In der hiesigen Liebfrauenkirche wurde ein Einbruch verübt. Ein Opferstock wurde erbrochen und geleert, ein anderer stark beschädigt.

— **T Aus Starkenburg.** In Kleefeld stürzte der dreißigjährige Maurer Georg Haag vom Dach und starb an seinen Verletzungen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr Amt für Jakob Adam und Ehefrau Agnes geb. Bullmann.

Samstag 5½ 1. Amt für Joh. Hartmann 6 Uhr 1. Amt für Anna Klepper.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 15. Mai.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 35 Minuten

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten

Sabbatgottesdienst: 9 Uhr 00 Minuten.

Es gibt nichts Besseres

zum Würzen von Suppe, Gemüse und Fleisch als

Knorr-Sos

dabei viel billiger als alles bis jetzt Gebotene!

Tischflaschen nachgefüllt zu 20 und 35 Pfennig in den Geschäften, die Knorr's Hasermehl, Erbsenwurst und Hahn-Maccaroni führen.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,592 Seiten
150,000 Artikel
16,800 Bilder

Meyers

1525 Tafeln
160 Textbeilagen
340 Karten

Grosses Konversations-

Lexikon

20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

ausgedehnte Kulkener kurfürstliche Mühle ist heute Nacht vollständig niedergebrannt.

* Mainz, 10. Mai. (Zum Brauteraussland.) Im Anstand der Brauer und Zuhilfen beschlossen die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften mit großer Majorität den Boykott gegen die Mainzer Altbierbrauerei.

* Genua, 10. Mai. (Sechshundertfährer der Konig-Ballfahrt.) In Klein-Steinheim ist im Anwesenheit des Bischofs von Mainz die Sechshundertfährer der Konig-Ballfahrt begangen. Die achtzigjährige Kapelle des Ortes ist aus Anlaß der Jubelfeier neu hergestellt worden.

* Eisenach, 10. Mai. (Schillerbrunnen.) Gestern, am Tage des Schillers, wurde der auf dem Schillerplatz errichtete Schillerbrunnen eingeweiht. Das von Hermann Ullmann entworfene Monument, eine Säule aus dunklem Marmor, die von kleineren Säulen aus weißem Marmor umrahmt ist, wurde feierlich vom hiesigen Verschönerungsverein auf der Nürnberger Jubiläumsausstellung erworben, wo es die goldene Medaille d. d. V. erhalten hatte. Nach Vorträgen der Feuerwehrlapelle und der Vereinigten Gesangsvereine übergab Prediger Voigt den Brunnen im Namen des Verschönerungsvereins. Bürgermeister Dr. Dullo sprach den Dank der Stadt aus. Bis zum 10. November, dem 150. Geburtstag Schillers, soll man den Brunnen durch ein Medaillon oder eine Platte des Bilders vervollständigen zu können.

* Friedrichshafen, 10. Mai. (Ueberführung des J. 1.) Am Sonntag kurz vor 8 Uhr erfolgte die Ueberführung des Lustschiffes „J. 1“ in die neue Zeitstätte. Nach einer kurzen Fahrt über dem See bei prächtigem Wetter ging die glatte Landung vor der neuen Behausung des Lustschiffes in Gegenwart vieler Zuschauer ab. Morgen wird nun voraussichtlich der „J. 2“ in die schwimmende Halle gebracht werden.

* München, 10. Mai. (Zuwellendiebinen.) Wegen Diebstahl wurden in einem hiesigen Juweliergeschäft die 67 Jahre alte angebliche Baronin Albertine von Siegan und die 52jährige Baronin Hotgi, beide aus Prag, verhaftet. Man fand in ihrem Besitz eine größere Goldkette und viele Brillanten.

Aus aller Welt.

* Revolverattentat auf Jengen. Vor dem Kriminalgerichtsgebäude in Moabit gab der Maurer Kieselbach, der kurz vorher wegen Verleumdung und Mißhandlung von Eisenbahnbeamten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, auf die Eisenbahnbeamten, die als Belastungszeugen gegen ihn aufgetreten waren, vier Schüsse ab, durch die zwei Beamte schwer und ein dritter leicht verletzt wurde. Von den ersten ist einer bereits gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

* Eine neue Mordtat ries im Norden der Stadt Berlin große Aufregung hervor. Dort schoß der 18jährige Arbeiterbursche Rohdod in der Pappelallee seine 17jährige Schichte Wally, die Tochter eines Fensterputzers, namens Krage, nieder, weil sie ihn verführte hatte. Dann verlegte er den 17jährigen Schuttelehrer Siebe durch Messerstiche sehr schwer. Siebe war sein Nebenbuhler. Der Mordbube wurde verhaftet.

* Militärlustschiffe. Das Militärlustschiff „Groß 2“ ist am Montag aufgestiegen, war aber dem starken Wind nicht gewachsen und mußte nach kurzer Zeit wieder landen. Der „Groß 1“ und der „Parsel 2“ werden an den diesjährigen Kaisermanövern teilnehmen.

* Schnee im Wonnemond. In Danzig herrschte am Sonntag Abend und in der Nacht festes Schneegestöber; die Stadt und die Umgegend bieten ein winterliches Bild.

* Zwei Explosionen. In der Fabrik für Explosivstoffe der Gesellschaft Prometeo im Dorfe San Eusebio bei Genoa fanden aus bisher noch unbekannter Ursache zwei Explosionen statt. Die gesamte Fabrik ist eingestürzt. Zwei Personen wurden verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Man befürchtet, daß noch 15 bis 20 Personen unter den Trümmern liegen. Feuerwehrlente sind zur Rettung am Werke. — Aus den Trümmern der Explosivstoffabrik von San Eusebio wurden bisher 3 Tote und 3 Verletzte geborgen; einer von diesen liegt im Sterben.

* Eine Räuberbande unter Polizeischutz. Aus Nischinsk (Rußland) wird gemeldet: Der Gefolge des Reichshofes, Statistiken und der Bezirkschef Keschtschew organisierten eine Räuberbande, rüßten sie mit Armeegewehren aus und sandten sie auf „Expropriationen“ aus. Die Bande arbeitete lange Zeit erfolgreich unter Polizeischutz. Endlich gelangte das skandalöse Treiben durch Denunziation, die bei einem gefangenen Räuber gefunden wurden, an die Öffentlichkeit. Die genannten Chefs sind in Nischinsk verhaftet worden.

* Die Sommerreise der Zarenfamilie. Ein Telegramm des „Observer“ aus Petersburg bestätigt, daß die Zaren mit ihren Kindern ihren Gemahl auf seiner Kreuzfahrt an Bord der „Standart“ begleiten werde. Die Kreuzfahrt erfolgt in der ersten Woche des Juni und der Kaiser wird die Hauptstadt Stockholm. In dem Telegramm wird ferner die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiserin Elisabeth.

* Wahrgelassenes Unternehmen. Der Postkoffer Meteorologe Professor Clayton bereitet die Luftreise über den Atlantik vor. Er erwartet in großen Höhen eine günstige Luftströmung. Zunächst plant er eine Versuchsfahrt von San Francisco nach New-York.

Arbeiterbewegung.

* Streik der französischen Schiffsfahrtsangehörigen. Im Telegraphenangehörigen kommen jetzt auch die Schiffsfahrtsangehörigen zu Hilfe. Ein großer Teil der Angehörigen der französischen Schiffsfahrtsangehörigen ist seit Montag in den Ausstand getreten.

Humoristische Gede.

* Rindermund Lehrer: „Also angenommen, Dein Vater hat drei Fässer Wein in seinem Keller. Jedes Faß enthält dreißig Flaschen, und er trinkt alle Tage eine Flasche; wie lange würden die drei Fässer wohl reichen?“

— Karlchen: „Menge! eine Woche.“ — Lehrer: „Nur, Karlchen, Du kannst ja gar nicht rechnen.“ — Karlchen: „Na, ich werde doch meinen Vater kennen!“

* Ein Schwere nörter. Erste Köchin: „Wie, Du magst jetzt einen Verlobungsring, wer ist denn Dein Bräutigam?“ — Zweite Köchin: „Musketier Viehle von der 7. Kompanie.“ — Erste Köchin: „Daß Dir nur von dem nichts vernachlässen, der hat bei mir auch für einen Verlobungsring ein halbes Jahr gegessen!“

* Erzählende Auskunft. „Gut Tag, Peter!“ — „Gut Tag, Michel! Schon lang nimmer gesehen. Wie geht's?“ — „Sa na, wie soll's gehn?“ — „Das ist aber recht. Adje!“ — „Adje, Michel!“

* Die Hauptsache. Der kleine Michele wird von Mutter gewinkt mit den Worten: „Michele, stand uf, 's Schulhaus brennt.“ — Michele reißt sich die Augen und fragt: „Ist der Schulmeister schon (schon) verbrannt?“ — Kompliment. „Metu... wirklich!... Gnädigste haben sich absolut nicht verändert; Sie sind noch immer ganz die Alte!“

Vermischtes.

Der Bürgermeister wider Willen. Daß sich jemand an einem Gegner rächt, indem er ihm zu Titel und Würden verhilft, wird wohl nicht so oft vorkommen. Dieser abnorme Fall hat sich aber jüngst in einem Tiroler Städtchen ereignet und er macht den Regierungsbehörden viel Kopfzerbrechen. Wie in der hiesigen Zeitung steht, ist da ein biederer Ortsinwohner zum Bürgermeister gewählt worden. Ein Amt, um das sich sonst hiefige Kämpfe entspinnten, weil der Bewerber mehr als genug sind. Da geschah das Unglaubliche, daß der Gewählte bei der Bezirkshauptmannschaft gegen seine Wahl energisch protestierte, mit der Motivierung, man hätte ihn nur „aus feindseliger Gesinnung“ gewählt. Es sei nämlich in weitesten Kreisen nicht unbekannt, daß er weder lesen noch schreiben könne, zwei Dinge, deren Kenntnis das Gefährde jedem Bürgermeister voraussetzt. Mit seiner Wahl sollte er also dem öffentlichen Spott preisgegeben werden. Der Bürgermeister wider Willen wird vielleicht sogar gegen seine Wähler eine Ehrenbeleidigungssklage anstrengen, denn er glaubt die Urheber dieses komischen Nachahres zu kennen. Der heilige Bureaukratismus steht die Sache weniger von der heiteren Seite an, denn er steht da vor einem Fall, wie er sich noch nie ereignete. Daß einer nicht Bürgermeister sein will — so etwas hat sich in Tirol bisher noch nicht ereignet. So geht nun der von fremder Hand geschriebene und mit einem eigenhändigen Kreuzlein unterzeichnete Protest des neuen Bürgermeisters an die Staatskanzlei nach Innsbruck, die sich mit dem „Nachahre“ zu befassen hat.

Die Diebin an der Angelschnur. Auf originelle Weise wurde eine russische Taschendiebin entlarvt, die längere Zeit den Wochenmarkt in Steglitz bei Berlin unsicher machte. Im Oktober und November liefen bei der Steglitzer Polizei fortgesetzt Anzeigen ein, daß Hausfrauen, die den Wochenmarkt in Steglitz besucht hatten, bestohlen worden waren. Um die Diebin zu entlarven, bediente sich der Kriminalbeamte, der mit der Entdeckung der Diebin beauftragt worden war, eines originellen Tricks. Er veranlaßte die Witwe eines ehemaligen Polizeibeamten, an ihrem Geldtäschchen eine dünne Schnur zu befestigen und diese durch die Kassetten und das Zädel hindurchzuführen und an ihren Körper zu befestigen. Mit diesem präparierten Geldtäschchen begab sich die Frau auf den Wochenmarkt und es dauerte nicht lange, so ereignete sich ein höchst tragisches Intermezzo. Die Frau war kaum einige Schritte gegangen, als sie mit einem plötzlichen Ruck stehen blieb. Die Umstehenden entdeckten zu ihrer Verwunderung eine dünne Schnur, die von der Marktasche der einen Frau ausging und in der Tasche der Diebin landete. Sie wurde verhaftet und ist nun zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Man muß sich zu helfen wissen. Das Abrufen der Züge ist in Bayern durch Verordnung des Verkehrsministers auf allen mittleren und kleineren Stationen eingestellt worden. Seinem Verordnungen darüber hat ein Fahrgehalt auf einer unterirdischen Station dadurch Ausdruck gegeben, daß er auf der Tischplatte im Wartesaal in poetischer Form dem lieblichen Wunsch Ausdruck gab, die Urheber dieser Verordnung möchten ebenfalls bald vom Schicksal abgerufen werden. Der „Augsb. Abendztg.“ wird nun mitgeteilt, daß auf einer Station der Illertalbahn der dortige Portier der ministeriellen Verordnung folgte, als auch den Wünschen des verehrlichen Publikums in der Weise nachkam, daß er im Wartesaal erscheint und ruft: „Abgerufen wird sein net! Glei fahrt's Züge rein!“

Zehn Gebote für Redner. Willst Du ein Redner werden, so beherzige nachstehend zehn Gebote, die R. L. Stead im „Windford Magazine“ zu Ruß und Prommen aller, die die Rednertribüne bestiegen wollen, bekannt gibt. Sie lauten: 1) Rede nur, wenn Du etwas Bestimmtes zu sagen hast; 2) Setze Dich sofort nieder, wenn Du Deine Weisheit verapst hast; 3) Sei Dir bewußt, daß es keinen Zweck hat, zu sprechen, wenn man Dir nicht zuhört; 4) Deine Gedanken seien prägnant, Deine Sprache klar, Deine Faltung natürlich; 5) Sprich nicht rasch; 6) danke für alle Beifallsbezeugungen mit einer großzügigen Verbeugung; 7) verliere niemals zwei Finger den Kopf und den Stiefel; 8) lies nie ab, sondern rede nach kurzen Ausweisungen; 9) wenn man Dich auspißt, so lasse Dich nicht verblüffen; 10) vergiß nie das Wort des Kardinals Manning: „Sei vor allem selbst überzeugt von dem, was Du sagst.“

Sprachliches über die Lustschiffahrt. Die Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ befaßten sich in ihrer letzten Nummer u. a. mit den verschiedenen Ausdrücken, mit denen die Deutschen das Lustschiff im Laufe der Zeiten bezeichnet haben. Als 1783 der Lustballon in Frankreich erfunden worden war, sträubten sich manche Schriftsteller wider diesen Fremdling. Der preussische Ingenieur Hayne gebrauchte 1784 dafür das Wort Lustmaschine, und in demselben Jahre redet der Abt Hebel von der Lustfahrt. 1823 verfaßte der Magister Zacharia eine Geschichte der Lustschiffahrt und ersetzte da das Wort Lustmaschine durch Lustfahrgel und Gasfahrgel, je nachdem es sich um eine mit Luft oder um eine mit Gas gefüllte Angel handelt. Auch das Wort

Lustball verbreitete sich; es hatte aber schließlich wenige, als das entsprechende Wort „Lustball“ in Holland. Das Wort „Lustballon“ drang schließlich in Deutschland ein. 1884 wurde in Berlin jogat eine Verlobungsfahrt „ballons captifs“ gebildet, aber schon zwei Jahre später erzielte das preussische Kriegsministerium dieses Fremdwort durch Festschreibung. Das älteste deutsche Wort in der Lustschiffahrt ist Lustschiff, das schon 1682 belegt ist. Neuestens hat Graf Zeppelin den Ausdruck Lustschiff eingeführt.

Wie man in Preußen Minister werden kann, erzählt Herr von Tiedemann, der Chef der Reichskanzlei unter Bismarck, in seinen Memoiren. Es war im Jahre 1878, da suchte Bismarck einen Finanzminister und hatte keinen geeigneten Raon. Da nannte Tiedemann in später Abendstunde den damaligen Oberbürgermeister Hoberrecht und nun schildert er das weitere wie folgt: „Es war nach 1 Uhr nachts, als ich an Hoberrechts Wohnung klingelte. Der Diener, der mich kannte, teilte mir auf mein Befragen mit, daß der Herr Oberbürgermeister sich noch in einer Abendgesellschaft befände, aber jeden Augenblick zurückkehren könne, und führte mich dann in Hoberrechts Arbeitszimmer. Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde erschien Hoberrecht im Frack und weißer Binde, den Hut im Nacken, im leicht geröteten Gesicht einen ungewöhnlich lustigen Ausdruck. Haltung und Sprache ließen zweifellos erkennen, daß er aus einer sehr fröhlichen Gesellschaft kam. Er war natürlich höchst erstaunt über meine Anwesenheit zu so später Nachtstunde, und sein Erstaunen wich nicht, als ich ihm möglichst unbefangenen sagte, ich sei gekommen, um bei ihm noch eine Zigarre zu rauchen und eine Flasche Selterswasser zu trinken. Peides wurde herbeigekauft. Hoberrecht entledigte sich seines Gesellschaftsanzuges und setzte sich mir dann behaglich und neugierig gegenüber, mehr und mehr zu der Ueberzeugung kommend, daß ich ihm noch etwas Besonderes mitzuteilen habe. Als er endlich mit einer direkten Frage herausrückte, antwortete ich: „Ja, ich wollte Sie auch beiläufig fragen, ob Sie nicht Lust haben, Finanzminister zu werden.“ Hoberrecht sah mich starr an. Er hielt das ganze für einen Scherz und wußte offenbar nicht recht, wie er ihn aufnehmen sollte. Als ich indessen meine Frage fast blutig wiederholte und dabei hinzufügte, der Kanzler habe mich ausdrücklich beauftragt, noch in dieser Nacht mit ihm zu verhandeln, sprang er erregt auf, lief im Zimmer hin und her, und rief beaufschlagend: „Diese Sache könnte einen ja mit einem Male nützlich machen.“ Nach einer Weile fragte mich Hoberrecht, wann er mich morgen vormittag sprechen könnte. Ich antwortete, daß ich bis 12 Uhr zu Hause sein werde. „Nun“, sagte Hoberrecht, „ich werde mir die Sache beschaffen, wenn ich aber morgen im Rater noch so denke, wie heute in der Besoffenheit, so sage ich: Sal! Also auf Wiedersehen morgen.“ Am anderen Tage in der Raterstimmung wurde Hoberrecht Finanzminister. Er verstand zwar herzlich wenig vom Finanzwesen, aber das macht bei einem preussischen Finanzminister nichts aus. Hoberrecht hat später selbst erzählt, Bismarck habe auf seine Empfehlung, daß er von den Finanzen eigentlich gar nichts verstehe, geantwortet: „Um so unbefangener werden Sie an die Geschäfte herantreten.“ Freilich hat die Ministerberufung auch nicht lange gedauert: nur einige Monate war Hoberrecht im Amte.

Vota.es.

Entwertung der Postwertzeichen. Seit einiger Zeit werden bei einer Anzahl von Postämtern, namentlich in Berlin die Briefe, Postkarten usw. auf maschinellen Wege dadurch abgestempelt, daß über die ganze Länge des oberen wagrechten Randes ein System von mehreren gleichlaufenden Strichen aufgedruckt wird, die mit dem Dammstempel abwechseln. Der Papierindustrie-Verein hat das Reichspostamt unter Ueberechnung einer größeren Anzahl von abgestempelten Umschlägen und Postkarten darauf aufmerksam gemacht, daß diese Entwertungs-Methode eine Reihe von erheblichen Uebelständen im Gefolge hat. Der im geschäftlichen Verkehr übliche Firmenaufdruck auf den Briefdecken wird sehr häufig unentgeltlich gemacht, die lang gezogenen Striche des Stempels machen nicht selten die Adresse oder bei Postkarten den Inhalt der Karte unleserlich; Briefsendungen geraten verkehrt in die Stempelmaschine, so daß der Versammlungsort unleserlich gemacht wird; die Stempelmaschine bringt den Ausdruck so kräftig hervor, daß auch der Inhalt der Briefdecken, z. B. Wunschkarten, Bilder und dergl. sämtliche Striche und Kreise als kräftige Tiefprägung aufweist; schließlich entsteht durch das Zerwischen und Abfärben der Strichen Stempelränder eine sehr starke Verunreinigung der Postsendungen. Papierverarbeitung und Druckgewerbe haben sich seit Jahren bemüht, das Publikum zur Verwendung praktischer Briefumschläge aus gutem Material und mit geschmackvollem Firmenaufdruck zu erziehen, und Abseher der wie Empfänger von Postsendungen haben den augenfälligen Vorteil eines derartigen Korrespondenz-Materials durchaus erkannt. Diesem Erfolg droht jetzt eine Einbuße, wenn die Handhabung der neuen Abstempelungsmethode beibehalten wird. Der Papierindustrie-Verein hat deshalb das Reichspostamt gebeten, eine Verringerung der jeweiligen Abstempelungsmethode anzuordnen.

Ausgang der Fleischpreise? Der Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren ist nach amtlicher Berechnung im Jahre 1909 um 0,55 Kilo auf den Kopf höher als im vorhergehenden. In den Jahren 1906—1908 hatte der Verbrauch 50,03, 52,41 und 52,96 Kilo betragen. Der Fleischverbrauch hat 1908 nur wenig zugenommen. Die Mehrerzeugung an Fleisch und Fleischwaren fiel von 1906 bis 1908 von 231 572 000 Kilo auf 178 599 700 Kilo und 165 444 300 Kilo, also auf den Kopf der Bevölkerung von 3,76 Kilo auf 2,86 Kilo und 2,61 Kilo. Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch waren 1908 von den 13 größten Städten nur in Breslau und Straßburg um einen Pfennig auf das Kilo höher als 1907. In 10 Städten waren sie um 1—8 Pfg. gefallen. Preisveränderungen von Schweinefleisch wurden in 5 Städten zwischen 1 und 5 Pfg. notiert. In Preußen hat nach dem Mittelpreis aus 23 Marktlagen das Schweinefleisch den gleichen Preis behalten wie 1907. Bei allen anderen Fleischarten zeigte sich ein Preisrückgang von 3—4 Pfg. auf das Kilo. 1907 fand ein Fallen des Preises nur für Schweinefleisch und für Kalbfleisch statt.



Der Verkauf der Dauerkarten wird, allgemein: in Wünsche entsprechend, noch eine Zeitlang fortgesetzt werden. Das Ausgabe-Bureau derselben befindet sich vom Sonntag, den 9. ds. an nicht mehr im Verwaltungsgebäude an der Schloßhaushausstraße, sondern zur Bequemlichkeit des Publikums im östlichen Flügel des Hauptportals. Der Reichthum und die Vielfältigkeit des auf der Ausstellung Gebotenen lassen den Preis der Dauerkarten (10 Mk. für die Hauptkarte und 5 Mk. für die Beifahrer, ohne Berechtigung zum Eintritt in die Kunsthalle, 12 Mk. bzw. 6 Mk. mit dieser Berechtigung) so außerordentlich billig erscheinen, daß niemand verfehlen sollte, von dem jetzt noch gebotenen Vorteil Gebrauch zu machen. Wer vom Besuche der Ausstellung den rechten Nutzen haben will, muß dieselbe, um alles gesehen zu haben, doch zu wiederholten Malen besuchen. Bei Mehranfrage von einigen wenigen Mark für eine Dauerkarte hat der Käufer derselben das Recht, die Ausstellung tagtäglich beliebig oft besuchen zu können.

Der Verkauf von Kunstgegenständen in der Kunsthalle erfolgt bereits in erfreulicher Lebhaftigkeit. Gestern sind von den ausgestellten Bildern von Wih. Trübner-Karlruhe mehrere zugleich verkauft worden. In der christlichen Kunstausstellung sind für eine antike Holzschneiderei bereits 20000 Mk. geboten worden, für welchen Betrag der Besitzer dieselbe aber nicht abgeben will.

Der Besuch der Ausstellung am Sonntag, den 9. ds., betrug 17880 Personen, darunter 12501 Abonnenten, 5808 Personen mehr als am Sonntag vor 8 Tagen. Die Frequenzziffern werden naturgemäß auch weiter steigen. Abgesehen davon, daß die wärmere Jahreszeit und der sich mit derselben entwickelnde Fremden-Verkehr, sowie die vielen in diesem Sommer in Wiesbaden stattfindenden Kongresse ein Anwachsen derselben ganz von selbst herbeiführen werden, trägt auch die Empfehlung von Mund zu Mund außerordentlich zur Steigerung des Besuchs bei. Von keinem Besucher hört man ein absprechendes Urteil über die Ausstellung; alle sind der Anerkennung voll und die meisten überrascht von der Fülle des Gebotenen und dem gediegenen Arrangement in allen Teilen. Jeder empfiehlt den Besuch des Unternehmens weiter und aus diesem Grunde muß der Besuch der Ausstellung ganz naturgemäß immer mehr anwachsen.

Am Sonnabend beehrte Ihre Durchlaucht die Fürstin zu Wied, sowie Graf Engelheim mit Frau Gemahlin und Gräfin Mutter die Ausstellung mit ihrem Besuch. Die letzteren Herrschaften verweilten den ganzen Tag in der Ausstellung, um deren Gelingen der Herr Graf sich dadurch ein besonderes Verdienst erworben hat, daß er für die Ausstellung christlicher Kunstschätze eine große Anzahl höchst wertvoller Gegenstände aus seinen Sammlungen in den Schlössern Engelheim und Resselbrunn zur Verfügung gestellt hat.

Warnung vor Schwindlern. Einer Dame, welche bisher als Stütze in besseren Familien tätig war, und in Angelegenheiten des Geschäftsbereichs keine Erfahrung hatte, war von einem sich als Apotheker und Aussteller der hiesigen Gewerbe-Ausstellung ausgebenden Manne eine gutbezahlte Stelle als Verkäuferin auf der Ausstellung in Aussicht gestellt worden. Man traf sich zu einer Besprechung in einem Restaurant, der Herr „Apotheker“ hatte, da er selbst anderweitig in Anspruch genommen war, seinen „Sozial“ geschickt, und dieser verstand es, der Dame unter der Vorpiegelung, das Portemonnaie vergessen zu haben, das ihrige mit 120 Mk. Inhalt zu entlocken und damit zu entkommen.

Es sind schon schon Monteure und Elektrotechniker unter der Vorpiegelung, von bekannten großen Firmen für deren hiesigen Ausstellungsbetrieb engagiert zu werden, hierher gelockt und um ihre Reisegelder geprellt worden.

Diese Vorkommnisse zeigen, daß man gut tut, allen Versprechungen und Engagementsanträgen von Unbekannten mit Mißtrauen zu begegnen, und sich stets erst nach den tatsächlichen Verhältnissen zu erkundigen.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht um 2 Uhr, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Anna Maria Klepper

nach langem schwerem Leiden, im Alter von 19 Jahren und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen:
Familie Peter Klepper,
Fischer.

Flörsheim, den 13. Mai 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag statt. Das erste Seelenamt ist am Samstag vormittag um 6 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag um 4 Uhr, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel, Herrn

Johann Hartmann I.

nach kurzem schwerem Krankenlager, im 94. Lebensjahre und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen:

Fam. Hartmann u. Diehl, Flörsheim,
Fam. Wilhelm, Weßfeld b. Essen.

Flörsheim, den 13. Mai 1909.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag nachmittag das erste Seelenamt Samstag vormittag um 5 Uhr.

Einige Zentner



Heu

zu verkaufen.

Anton Schick,

Eisenbahnstrasse 6.

Zwei schöne

3 Zimmer-Wohnungen

mit Zubehör und schönem Gemüsegarten, billig zu vermieten. Näheres bei

Friedr. Fischer,

Gasthaus zur schönen Aussicht
Hassloch.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei Proben, oder gegen Nachn. von 15 Mk. eine Probekiste mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

Weiss, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter Mk. 1 und höher ab Nierstein

Gräfling von Schweinitz'sches Weingut,
Nierstein a. Rh. 1453.



Milchsäure
Käse, schwere
Käse u. Schen,
stets fruchtigste
fette Schmelze

erhält man durch regelmäßige Beigabe von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bawernfrucht“.
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig. Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg.

Vertreter:

Hch. J. Nix,

Nähmaschinenhandlg.

Hier.

Offerierte mein

künstliches Wasser,

Kronthaler Wasser,

Ia. Hochheimer Essig,

Limonade

Selbst kleinste Bestellungen werden auf Verlangen frei ins Haus geliefert

Jakob Bauer.

Ansichtskarten

in grosser
Auswahl bei
H. Dreisbach.

40,000 Säcke Kaffee

hat meine Caffee-Grossfirma auf Lager genommen. Welches Detail-Geschäft, wenn auch noch so gross, wäre in der Lage, auf einen einzelnen Artikel ein solches Gewicht zu werfen. Derartige Riesen-Einkäufe bedürfen einerseits einen gewaltigen Einfluss auf die Marktlage, während andererseits dem Konsumenten die grössten Vorteile geboten werden können. Dass in einem solchen Spezial-Betrieb eine mächtige Sach- und Fachkenntnis vorwaltet, und mit den modernsten Einrichtungen gearbeitet wird, braucht nicht erwähnt zu werden. Aus diesen Gründen ist es mir möglich, schon zu 94 Pfg. das Pfund einen reinschmeckenden, grossbohnigen und gleichmässig gerösteten „Exelsior“-Caffee zu liefern, sowie in allen Preislagen bis Mk. 1.80 das Beste zu bieten, was in den Handel kommt.

Exelsior-Malzkaffee 1/2 Pfd.-Paket 13 Pfg., 1 Pfd.-Paket 25 Pfg.

Exelsior-Oats 1/2 „ 13 „ 1 „ 25 „

nur im

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstrasse 2.

Flörsheim a. M.

Hochheimerstrasse 2.

Man verlange:

GREIF COGNAC

Ärztlich empfohlen,
Vielfach preisgekrönt, Gesetzl. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg a. M. Gegründ. 1843.
1/2, 1/4 Flaschen in allen
Preislagen.
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim.

Leistungsfähigkeit

Versicherungs-Gesellschaft

empfiehlt bei coulantesten Bedingungen und billigen Prämien besonders für Geschäftsleute und Privatleute: Unfall-, Pensionsversicherung mit Rückversicherung sämtlicher eingezahlten Beträge; ausserdem Renten-, Automobil-, Lebens-, Haft-, Glas-, Sachschäden-, Einbruchdiebstahl-, Maschinen-, Versorgungs-, Brand-, Militärdienst-, Sterbekassen-, Schauffens-, Gegenstände-Versicherung Näheres unentgeltlich durch I. G. Spindler, Wiesbaden, Albrechtstrasse 35 I. Vertreter-Annahme

Frühjahrs-Saison!

Grosse Auswahl Strohhüte zu sehr billig. Probieren! Moderne Kleiderbezüge, Borden, Treppen, Posamenten, Verzierungspfeile, Spitzen, Bänder sowie Tüll- u. Spandax, einfache, schwarze und farbige Seidenstoffe.

Satin, Lüster, Futter

wie überhaupt alle Schneiderartikel. Grosse Auswahl weisse und farbige Herrenwäsche, Hemden, Aragen, Manschetten, Cravatten, Schürzen, Hosenträger, Strümpfe, Handschuhe u. dgl.

Reiches Lager erstklassiger

CORSETTS

Als Neuheit empfehle die grossartige Erfindung:

Leder-Cravatte

praktisch und unverwundlich!

Firma J. Menzel

Inh. Josef Schütz.

Untermain-Frisch eingetragte
strasse 20

Echte Hamburger Delikatess-

Frühstücks-Fische

in hochfeiner Sauce, 4 Stück 10 Pfg.

Marinierte Sprotten in Delikatess-Gewürzmarinade, 4 Stck 10 Pfg.

Delikatess-Fetthäring ohne Gräten

sehr delikates, à Stück 10 Pfg.,

Feinste Berliner Rollmops, gefüllt,

à Stück 6 Pfg.

Kolonialwarenhans Fr. Schmitt.

fab; aber die Götter ließen es nicht zu. Mit einfachen, herrlichen Worten führte sie sich ein, und ihr vornehm gültiges Wesen eroberte ihr die Sorgen der beiden Mädchen im Fluge.

„Zusammen (von in großer Sorge, daß du lange ausbleibst)“ warde sich Gertraud Margarete, als sie eine kleine Mäule geplaudert hatten. „Aber du fühlst aus wie ein flegetreter Held.“

„Und ich habe geliebt!“ jubelte Margarete. „Wie ein Zettling habe ich den Mäntelchen der Frau Werten ausgeleiht. Und ich hatte eine lange Unterredung

mit ihr. „Ich hoffe, du hast ihr gesagt, was sie zu hören
oerbenste,“ sagte Sieria, die es sehr süßlich nicht wenig
geändert hätte, der unglücklichen Frau große Schmerzen
zu machen.

„Ja, ich bin natürlich genug glücklich, aber ich mag keine Aufregung. Aber wir dürfen wirklich nicht so arg mit ihr ins Gericht gehen. Sie ist doch wohl sehr zu bedauern. Ihr Sohn scheint ihr ja wirklich sehr lieb. Viel Kummer und Sorgen bei derartigen Dingen was ist dir?“

„Nichts, nichts,“ mehte sie beruhigend ab. „Dem Grünlein zuguter gut sein soll, mit ein Glas Bitter zu befeigen, wird es gleich darüber sein.“ — Hier arbeiten Sie also, Grünlein Mehl! — Sie sehen aus, als wäre auch sie ein Jüngeres Bismarck, sehr gut!

aus lautem Lachen eine halbe Stunde lang. Sie hatte einen ihrer schlimmsten Tage; und wenn sie hier, in dem heißen, feuchthigen Berlin, von solchen Gefühlen und schmerzhaften Zuständen träumte, hätte sie schreien mögen.

arbeit, werden ich nicht. Ich hoffe Bettin — aber ich habe eine Drutier, die mehr oder weniger auf mich angewiesen ist, und um ihr willen muß ich ausharren. Wenn ich nur für wenig Wochen aus der Stadt herauskomme — mich in irgendeinen stillen Winkel auf dem Grunde flüchten! Ich glaube, dann würde ich meine Strafe weitergeminnen. Seta ist ein Engel an Güte; aber ich darf es nicht zugehen, daß sie noch länger für mich arbeitet."

„Stom' uns nur noch ein wenig leuten. Streich viel Geta aus, und geh' und bring' die Dinstreiteren bis meine Arbeit, die einmal nicht mehr — aber ich kann es doch nur einmal nicht begeh'. — Es ist wohl etwas in dem, was du sagst. Wenn du auf ein paar Wochen fort fährst — an einen Ort, der nicht gar zu weit von Berlin entfernt wäre.“

Die Frau lag auf — und sie bewegte wartendes
 Flehend auf sie gerichtetem Blick. Ohne eine Frage, ohne
 ein gesprochenes Wort verstand sie vollkommen, was er
 zu bedeuten hatte; und sie gögerte nicht. Gleichend
 nahm sie Beträubte Hand in die ihre.

„Aber es ist ja möglich, irgend aus was zu machen, sagte sie. „Ich bin so eifrig, ich hab' Margarete mitgebracht, ich hab' sie so lieb, gewöhnen sie, nur feinfühlerisches Brot essen zu lassen. Ich war sehr bestürzt darüber — aber ich sehe nun, daß es doch auch anders geht.“ Dann nahm der Tod seinen Lauf, und

ten auch gut. Denn auch die Leinwand, die der
He nach Stojenland zurückkehrte, wird sie als eine
andere wiederkommen — und als eine bessere. Jetzt
treibst du ja sehr einsam; und ich kann des Umgangs
mit einem jungen Weibe nicht entbehren. Stojenländer
ist schon in jeder Beziehung; und ein Künstlerisch ver-
anlagter Mensch muß es lieben lernen. Kommen Sie
mit mir, Frauen! Geh — als meine junge Freundin,
machen Sie mit das Leben durch die Gegenwart Ihrer
Jugend angenehmer, und finden Sie selbst Erholung.
Freilich ist es selbstsüchtig von mir, Sie in meine Ein-
samkeit schleppen zu wollen —“

„Selbstsüchtig!“ rief Gertrud. „Ihr Morfisch ist

„Hilff dir etwa schon wieder an andere denken?“

linen und werde gesund — das sollst du für die andern tun, wenn du nun schon einmal nichts für dich selbst tun kannst. Wie kannst du denn so selbstständig sein, hierbleiben zu wollen und weiter zugehen, daß ich für dich arbeite? Werde ich denn nicht alle Sorgen um dich selbstständiges Ding los, wenn du nach Hohenheim gehst? — Ich will mich nicht höher gründen, sondern

hast nicht zögert, Gertrud — denke an deine Mutter und daran wie viel du ihr leidet nützen kannst, denke

an die große Zukunft, die du vor dir hast. Wenn ich dir weniger lieb hätte —

Ihre Stimme klangente, und sie hatte Mühe, die Tränen zurückzuhalten. Sie hatte die Freundin wirklich so lieb, daß sie kein größeres Opfer bringen konnte als die ihr eigene Trennung auszuheilen. Man konnte

Sie sind so gut zu mir!" lachte sie, jeder ist so gut zu mir, wenn man ihn nicht beleidigt."

gut zu mir. Und ich glaube nicht, daß ich die Strafen haben werde, Ihr gütiges Mitleiden abzuwiegeln. Wenn Sie die brennende Sehnsucht fühlen könnten, die ich nach einem ersten Mal habe —
Dann ist es also abgemacht — laßt die Gräfin.

„Sie kommen zu mit und nehmen Margaretes Platz ein. Zum Sonnabend werde ich kommen, um Sie zu holen — machen Sie sich nur bis dahin fertig. Und bitte — kein Wort des Dankes! Ich tue es wirklich aus den selbstthätigsten Gründen. Aber daß Margarete so liebe Geruchsmen gefunden hat — darüber freue ich mich aufrichtig!“

Norra machte noch ein wenig See, und dann mußte sich die Gräfin verabschieden. Für eine gute Weile blieb sie draußen stehend, freundlich beieinander lie-

haben. Der Herr hat ihnen nachgehört. Ich habe ihnen eigenen Gedanken nachgehört. Ich habe ihnen mit menschlichen Blick zum Himmel empor — der ihnen geflügelte Engel hörte die schon das laute Traumbefolgen durch den Raum und den schmetternden Substrat der Gedanken.

„Ich weiß nicht,“ sagte sie plötzlich noch wie Traumbefolgen. „Mir ist es, als habe ein weiser

ziert mit einem langen seiden verflochten, mausgrün mit
ein Leinwandband zum Ende verknüpft hatte. Nach vor-
einer Stunde war mir alles so gleichgültig, war ich so
müde, und nun fühlte ich mich ganz durchdrungen
von brennender Lebenslust — von Lebensfreude. Ich
dachte, einander nicht zu trennen, ich wollte mit ihm

Die beiden Mädchen sahen sich an. Sie hatten wirklich noch nicht an sich selbst gedacht.

„Ja, was sollen wir tun?“ wiederholte Gerda.

„Grossen Muthewille ihr Reich niederzuerlangen hat —“

„Nun, ich habe es nicht,“ erwiderte Margarete. „Es lag in meinem Koffer, und es war wirklich unmöglich, ihn zu bekommen, so verpakt war er unter tausend anderen Sachen. Aber es handelt sich ja nur noch um einen Tag, und für die Zwischengast habe ich etwas, das so gut ist wie bares Geld. — Wenn wir nur wissen, wo wir ein Zimmer bekommen könnten.“

„Ich habe inzwischen erfahren, daß hier doch ein Zimmer mit zwei Betten frei ist,“ sagte Gertrud jährend. „Aber meine Mutter ist durchaus keine angenehme Person, und es mocht sich nicht besonders ansehnlich bei ihr.“

(Fortsetzung folgt.)

Enthauptung.
Liebe und Kunst.

Du du Irrendend dich müßt, leite die Errete dich,
 Als du Irenend verweilt, pflege die Kunst in dir
 Winke sind es und Griffe,
 Demen offen die Seele sei.

Jene Rinde des Geistes ist nur des Starken Glück,
 Ihn des Schaffenden Geiſt, den er im Kampf erſucht
 Ihm nur lenken die Götter
 Edle Keime ins beſte Betz.

Thom nur reißt in Geduld herrlich die goldne Saat,
 Euerin mit liebendem Sinn wiffende Kunnß (ob pa-
 Kunnß ihr beßiget Können,
 Das im Frieden der Güter wirt.

Erine Erinnerung.

Bon Billima Bimbhe
(Must beim Schreiben sein.)

Die Pollenthe nach der Straße fand halb geöffnet,
(Radbruch herein.)
getade so viel, um die frische Radchluft hineinzulassen, die
den Blumenbüsch im Gittere vertelle

Der Schwarm der unartigen Jungen muß ge-
zügelt werden über die grüne Färbung und einzelne vor-
sprungende Gegenstände, während er andere tiefer im
Dunkel ließ. Im übrigen war es in der Wohnung finstern
und still, wenn man den Laut leiser, leichter Schritte
anhörte, die über den Teppich glitten.

Da dieses Kammern ein Kollaborat war, und immer
fingen brannten bei jeder roten roten Kollaborat und schickte
Kollaborat und liegen Kante Kollaborat Kollaborat
und meger Kollaborat Kollaborat, wie sie mit dem Kollaborat
anderer in der Kante ihre Kollaborat im Kollaborat
Kollaborat Kollaborat.

Wenn es konnte in der Zeit unserer Jugend! viele Blumen, so viele reifende Weidenblüthen, alles so neu, man konnte wohl sagen: so jugendlich frisch.

Ein Seufzer gilt unbedingting über ihre Lippen, während die Kompen und Ständelster anschaute. Selbst mußte es hier sein und so festlich wie möglich, das hatte sie verprochen.

So sehr war die ganze Wohnung hell erleuchtet, daß Salom, das Speisezimmer, das Rouboir der jungen Frau, das Arbeitszimmer des Hausherrn. Selbst im Schlafzimmer herrschte ein mäßiges Halbdunkel — ein nitternber, wolkenreiter Schein vor der Glampf unter betende.

Die Lammie jeen stuit, soeven enigenen nemmen
wegentien in hiejen geim, bei dessen Drennung sie
recht iding toar. Als erste von allen harte sie die Soggete-
geffelscheit verlaten, um die ganze Stokung in erend-
ten und noch einmal — zum letzten Male — nachzusehen,
obß alles toar, wie es sein sollte. Wie blaut, schon gepußt,

langer und klar es hier drinnen atmet, wie der
Eilending auf dem Meiste strahlte, und wie das Stüde-
gerüth gähnel! Ebenso hätte es auch einmal vor vielen
Jahren sein können. — Wenn, sie wollte nicht bauen
denken. — Seht mochten sie lebendig kommen! waren
sie sich auch Genügte feste, konnte sie den Abgängen um

die Strenge biegen legen.
 Wie wunderbar, daß die Kleine Thüre, die Nichts, die sie so oft auf ihren Armen getragen hatte, heute als Gerüchlein in dieses Licht treten sollte! Wie wunderbar, daß dieses Kind — unwillkürlich, gedankenlos und unversehrt — so ganz und gar das Gesicht eines Mannes gewonnen hatte.

And God? Well, not so straightforward. As it may
and itself, not the body. Yet feeling after, and was
the figure, & made the drive the upon learn.

Kann da nicht ein Abzug? Schreier. Nein, der muß herbei. Damit sollte sich wieder mit einem unruhigen Blick auf die vielen Richter, die für die allein brannten.

Ob sie wohl bald kommen würden? Der Abschied vom Hause war wohl nicht so leicht. Schreier blieb die Jungfrau des Gedenkens. Es war ja in Genuß in der Nähe des Gedenkens. Es war aber immer ein Abschied. Sie gehörte ihnen doch nicht mehr, sie war die Frau des Jenseits, reichten Mannes geworden.

Es war eine wunderbare Zeit für die Jante gewesen, die sie lebte, während sie mit der Musikanten der Minderstadt und der Einrichtung des neuen Dorfes beschäftigt war. Ihr ganzes Leben war ein Fest und von ihrem großen Glück und der vielen glücklichen Stunden voll. Sie waren glücklich, geboren zu sein, und Jante konnte, wie sie sagte, nicht allen genannt werden, die in Verbindung mit ihr kamen, sollte sich deshalb erheben, der Minderstadt ihr fünfzigtes Jahr zu hagen.

Sehr eifrig, nachdem alles fertig war, schloß sie, noch mal und abscheulich sie war. Und both hatte es ihr Freude gemacht, ihre Zeit und ihre Gedanken in Anspannung genommen. Daß es nicht gleichgültig auch eine andere Dummheit anzeigete!

Sie ergrub sich heftig und schloß sich vor einem großen Nachtschmerz, was dann ihr Glück ihr Volk und ganz entgegentrat.

So, o fah die heile und dem mager, edel, bunter Gefühlsfarbe und eingetadelten Bängen. Das moeritliche graueleere Stieb posse so gar nicht an der eingetadelten, Gestalt, die ihre Farbe und Garsignatur gänglich betonen hat, die Blumen im Saat und an der Stuhl binten nur dazu, um es ihr Harzmaden, wie gealtert und verneilt sie selbst war, und hier in tiefem Jingen, von beehren, anfangsboolem Wacht fernlich durchgeogen dem fahle sie sich noch ein Jamer und alter, als je zuvor

Was aber auch so glücklich wie die Augen werden konnten, them es auch beschließen war, an der Seite des Beschickten über die Schönheit des eigenen Heimes zu treten. Nichts wunderbar! Und dies gerade dann eintreten zu müssen, wenn man unmittelbar am Ziel stand! Sollte jemand einen solchen Summter überleben! Was ist die Gatte es ja selbst gethan.

Stund sie war Folgen geschwehen — sehr schön, hing es — und verlor.

Es waren schon herbei niemand, nur sie allein.

hieß besten eintreten.

Eines Abends, als Ephyra und ihr Schwester, beider beider eine Art Gremmale bildete, hieß nicht von einander trennen konnten, hatte sie ein Gefühl von Güte und sich überfordern, daß sie fühlte, daß, dem jungen Staatstheater mitzuführen, daß sie auch einmal verlor war, und daß ihr Staatstheater sie auch endlich liebhabte hatte.

Oben hatten sie einen ihr anzuwenden? Sie nicht

selbigen, treugetreuen Gädchens war ihre Antwort gegeben. — Gatte Gottchen lade sie ihrem Glücke im Himmel zu. — Ein betrübtes, träumerisches Gädchen. Ja, wie sie jetzt ausah, konnte es auch niemand glauben. Sie hatte doch trotzdem einmal ihren Freilich gelobt und war ungenüßig, warm und treu geblieben worden.

noch; die Karte deutete aber auch nicht ganzgetroffene und das Gehirn der Jungen oben bürsten. Dadurch erweckte sie in sich zu viele schmerzhaften, dunkle Gedanken.

Doch hundertfünfzig Jahren hatte sie sie auch ein solches Gehirn fertig gefunden. Sie selbst nicht so glücklich, aber ebenso leicht und feuchlich.

Ein ganzes langes Jahr hatte sie an ihrer Wissenschaft gearbeitet und sich geteilt — aber, wie hatte sie sich geteilt?